

Bernhard von Baden

Beiträge zur badischen Geschichte

Ritter - Landespatron- Jugendidol Markgraf Bernhard II von Baden Ausstellung im Generallandesarchiv Karlsruhe

Das Landesarchiv für Baden – Württemberg Generallandesarchiv Karlsruhe präsentiert zum 250. Jahrestag (1769) der Seligsprechung des Markgrafen Bernhard II. von Baden (1428/29-1458) die historischen Schichten seiner Stilisierung als „politisches Symbol“ und der „populären religiösen Verehrung“ (Begleitpublikation, S.113). Bei der geringen Quellenlage erhebt die Ausstellung nicht den Anspruch, „den Menschen Bernhard gefunden zu haben“ (S.9). Gerade weil die zeitgenössischen Quellen spärlich sind, „lassen sie viel Raum für Deutungen und Zuschreibungen“. Ziel der Ausstellung ist deshalb, „die Schichten abzuheben, die über und um den Seligen gelegt wurden“(S.9),

Die Ausstellung befasst sich mit Aspekten der Geschichte des Hauses Baden, der Diözesan- und Frömmigkeitsgeschichte. Ein Zeitraum über 500 Jahre „Bernhardgedenken“ (C. Schmitt), „herrschaftliche und konfessionelle Potentiale“ der Bernhardverehrung werden in den Blick genommen. Von der nach dem Tode Bernhards einsetzende Verehrung in Moncalieri über Christophs I.(1453-1527) „Übertragung des Bernhard-Verehrung aus der Familie in die Öffentlichkeit“ zur Seligsprechung 1769, zur Aktivierung Bernhards im Bernhard-Jubliäum 1858 bis zum Bernhardusfest 1957/58. Von der anfänglichen „fama sanctitatis“ bis zur kirchenrechtlichen Begründung des Seligsprechung. Vom adligen Totengedenken bis zum Versuch, Bernhard „auf die große politische Bühne zu hieven“ (S.130).

Bernhards Instrumentalisierung als „politisches Symbol“ bei gleichzeitiger als aufrichtig angenommenen „populären religiösen Verehrung“ (Martin Stingl) müssen in der Ausstellung notwendigerweise unvermittelt nebeneinander stehen bleiben. Nüchterne wissenschaftliche Bearbeitung und fortdauernde Gläubigkeit führen beim politologisch unerfahrenen Betrachter deshalb zu einem gewissen Unbehagen.

Nach den Schautafeln der Ausstellung (rote Überschriften auf gelbem Grund) sind folgende Schichten in der Ausstellung erstmals zusammenhängend und übersichtlich dargestellt:

1. „*Seliger der Kirche und Schutzpatron des Vaterlandes*“. Für Markgraf August Georg von Baden-Baden (1706 - 1771) soll der Selige „an die Stelle des leiblichen Erbens“, der ihm versagt war, treten. Bernhard als Schutzpatron der katholischen Untertanen zu installieren, hielt er beim Übergang des baden - badischen Landes in die Regierung eines evangelischen Landesherrn (Karl Friedrich) für notwendig. Der Selige Bernhard kehrt damit gewissermaßen nach 300 Jahren in seine Heimat zurück.
2. „*Gesandter für einen Kreuzzug gegen die Türken*“. Mit der biografischen Schrift Giovannis Battista Blancardi 1628 wird das Bild Bernhards als „Gesandter für einen Kreuzzug gegen die Türken, den „Erbfeind des christlichen Namens“ neu gestaltet. Es wird angenommen, dass Bernhard als Gesandter des Kaisers und Papstes für einen Kreuzzug gegen die Türken unterwegs war.
3. „*Fürsprecher des Hauses Baden*“. Der Selige Bernhard zog 1458 nach Oberitalien. In der Folge formte sich die „familiäre Totenmemoria“ zu einer „devotio“ (tiefe religiöse Verehrung) um.
4. „*Mittler zwischen Kirche und Staat*“. Erzbischof Bernhard Boll leitete den Prozess Bernhards als einem Patron des neuen Bistums ein. Bernhard wird zu einer „Leitfigur“ einer selbstbewussten katholischen Kirche. Friedrich I. nutzt die Figur zur

Heranführung der katholischen Bevölkerung an den Staat (Berharduskirche).

5. *„Idol für die Jugend im Kampf für das christliche Abendland“.*

Anknüpfung Bernhards an „sein angebliches Werben für einen europäischen Kreuzzug gegen die damalige Gefahr aus dem Osten“. Zum 500. Todestag 1958 veranstaltete das Erzbistum ein „Bernhardusjahr“. „Die kirchlich- institutionellen Initiativen fallen erst in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (S.119).

Unter „Meinungsbilder“ fragen die Kuratoren die Besucher der Ausstellung „ Was bedeutet Ihnen Markgraf Bernhard II. von Baden der Selige? Zur sachgemäßen Beantwortung dieser Frage wäre eine Abklärung von Selig- bzw. Heiligsprechung hilfreich gewesen. Verstorbene Gläubige werden selig gesprochen wegen des besonderen Charakters ihrer Tugenden. Die Verehrung ist örtlich begrenzt z. B auf Baden-Baden und Rastatt. Bei der Heiligsprechung wird der Verstorbene in den Kanon der Heiligern der Kirche aufgenommen. und wird öffentlich verehrt und angerufen. Selige oder Heilige sind immer zu sehen im Zusammenhang mit der Kirche und können nicht losgelöst von ihr „beurteilt“ werden. „Sie sind Maßstab und Vorbild des christlichen Lebens“ (Erwachsenen Katechismus).

Nach einem über zweihundert Jahren laufenden Aufklärungsprozess ist der säkulare Mensch selbstbewußt, kritisch, trägt die volle Verantwortung für alles, was er tut, von Fall zu Fall engagiert, aber ist sich auch der Begrenztheit seines Meinens und Handelns bewusst.

Die Grußworte versuchen über den nüchternen wissenschaftlichen Anspruch der Ausstellung hinaus, einen gegenwärtigen Bezug zur Person des Seligen Bernhard herzustellen. Nach Erzbischof Burger hat Bernhard „christliches Engagement bewiesen“. Man könne auch heute noch Bernhard zum Vorbild nehmen, „ der den Mut hatte, aus christlicher Überzeugung politisch zu sein, aktiv zu werden, Gestaltungswillen zu entwickeln (S.5). Prinz Bernhard von Baden schildert den Stellenwert der um 1480 hergestellten Votivtafel als „Familienikone“ für sein Haus. „Es ist das älteste und am längsten uns gehörende Besitztum“. Die Votivtafel hat die Familie „durch die historischen Wechselfälle und Untiefen hindurch unbeschadet und treu begleitet“ (S 8).

Heinrich Hauß

Landesarchiv Baden –Württemberg - Generallandesarchiv Karlsruhe

Nördliche Hildapromenade 3

Ausstellung vom 21.Mai – 31.Oktober 2019

Begleitpublikation herausgegeben vom M Stingl und W. Zimmermann.

Verlag Kohlhammer Preis: 20 Euro
